

EcoAustria – Institut für Wirtschaftsforschung

Am Heumarkt 10

A-1030 Wien

Tel.: +43-(0)1-388 55 11

<http://www.ecoaustria.ac.at>



Wien, 3. Juni 2017

POLICY NOTE No. 15

Eingeschränkte Wettbewerbsfähigkeit
trotz konjunktureller Erholung

Eingeschränkte Wettbewerbsfähigkeit trotz konjunktureller Erholung

Mag. Nikolaus Graf

Dr. Tobias Thomas

Juni 2017

Kurzdarstellung:

Im kurzfristigen Ausblick attestieren die aktuelle Wirtschaftsprognosen Österreich eine konjunkturelle Erholung. Diese Entwicklung am aktuellen Rand sollte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass Österreich sowohl im Hinblick auf härtere ökonomische Indikatoren wie Arbeitslosigkeit, BIP pro Kopf oder preisliche Wettbewerbsfähigkeit, als auch bei weicheren innovations- und humankapitalorientierten Indikatoren im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften in den letzten Jahren an Boden verloren hat. So findet die öffentlich kolportierte „Trendwende“ auf dem Arbeitsmarkt auf dem Niveau eines historischen Höchststands bei der Arbeitslosigkeit statt. Und die Wachstumseinbußen seit 2011 beim BIP pro Kopf sind längst nicht aufgeholt. Wäre die österreichische Wirtschaft in den letzten Jahren genauso kräftig gewachsen wie die deutsche, so wären seit 2011 rund 34 Mrd. Euro Bruttoinlandsprodukt mehr erwirtschaftet worden. Hinweise auf notwendige Strukturreformen liefert Österreichs Position in internationalen Standortrankings, die sich für den internationalen Vergleich der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit etabliert haben. So wird Österreich sein hohes Lohnniveau nur halten können, wenn die österreichischen ArbeitnehmerInnen nicht nur überdurchschnittlich qualifiziert, sondern auch überdurchschnittlich produktiv sind. Die Ergebnisse dieser Standortrankings zeigen Reformbedarf in Hinblick auf die institutionellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: eine niedrigere Abgabenquote, weniger strikte Regelungen zu Arbeitszeit und Lohnsetzung sowie geringere Bürokratielasten für die Unternehmen sind wichtige Ansatzpunkte. Reformmaßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sollten hier ansetzen. Zudem werden politische Reformschritte, die insgesamt zur einer Erhöhung der Produktionskosten, der administrativen Hürden, zu einer Absenkung von Leistungsanreizen oder zu einer Erhöhung der öffentlichen Subventionen in einem zunehmend schwierigen wettbewerblichen Umfeld führen sicher nicht zur Stärkung von Österreichs Wettbewerbsposition beitragen.

Inhalt

1. ENTWICKLUNG MAKROÖKONOMISCHER KENNZAHLEN	1
2. ÖSTERREICH IN INTERNATIONALEN STANDORTRANKINGS	6
2.1. IMD INDEX DES IMD WORLD COMPETITIVENESS CENTER	6
2.2. GLOBAL COMPETITIVENESS INDEX DES WORLD ECONOMIC FORUM	11
2.3. DOING BUSINESS INDEX DER WELTBANK	14
3. RESÜMEE	16
4. LITERATURVERZEICHNIS	17

1. Entwicklung makroökonomischer Kennzahlen

Aktuelle Wirtschaftsprognosen der österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitute bzw. von der Europäischen Kommission attestieren Österreich im kurzfristigen Ausblick eine konjunkturelle Erholung. So prognostiziert die Frühjahrsprognose des WIFO (2017a) ein Wachstum des realen BIP von etwa 2% im Jahr 2017. Begründet wird diese Entwicklung mit der Binnennachfrage und dem Export. Die Ergebnisse der ersten Quartalsrechnung (WIFO 2017b) bestätigen diesen Trend. Das Exportwachstum ist nicht zuletzt eine Folge des Anziehens der weltweiten Konjunktur (IMF 2017). Diese grundsätzlich positive Entwicklung ist jedoch im Kontext der sich seit längerem ereignenden und nachhaltigen Verschlechterung Österreichs im internationalen Vergleich zu beurteilen. Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag sowohl bei den härteren ökonomischen Indikatoren wie Arbeitslosigkeit, BIP pro Kopf oder preislicher Wettbewerbsfähigkeit, als auch bei weicheren innovations- und humankapitalorientierten Faktoren und gängigen Fiskalindikatoren der öffentlichen Haushalte. Besonders bedenklich ist trotz leichter Entspannung am aktuellen Rand die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Seit 2008 ist die Arbeitslosigkeit mehr oder weniger angestiegen. So wuchs die Arbeitslosenzahl von 212.253 Personen im Jahr 2008 auf 357.313 im Jahr 2016. Dies entspricht einem Anstieg um zwei Drittel des Ausgangsniveaus 2008.

Abbildung 1: Entwicklung des Arbeitslosenbestands im Jahresdurchschnitt im längerfristigen Trend, 1950 bis 2014 gemäß AMS

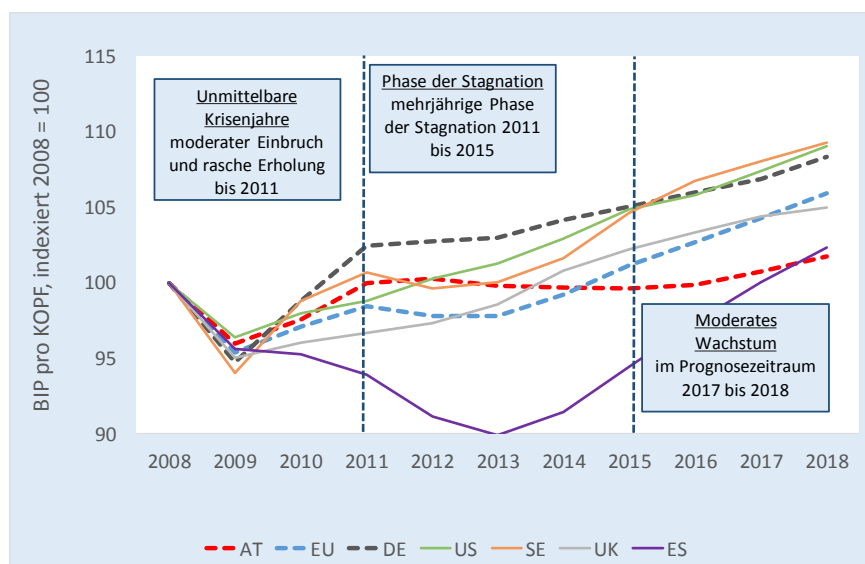


Quelle: AMS, Arbeitsmarktlage seit 1946, vorgemerkte Arbeitslose, Bestand.

Die derzeit teilweise kolportierte Trendwende auf dem Arbeitsmarkt findet also auf einem historischen Höchststand statt: Im Mai 2017 belief sich der Arbeitslosenbestand auf 318.022 Personen. Dies entspricht einer Verringerung im Jahresvergleich um 16.367 Personen. Im Mai 2010 waren dagegen „nur“ 227.089 Personen arbeitslos, also um 90.933 Personen weniger als im

Vergleichsmonat 2017. Seit Mitte der 1970er Jahre hat sich die Arbeitslosigkeit mehr als verzehnfacht.

Abbildung 2: Entwicklung des realen BIP pro Kopf gemäß AMECO 2008 bis 2018, indiziert 2008=100 im Ländervergleich



Quelle: Europäische Kommission, European Commission AMECO Datenabfrage vom 17.5.2017, Gross domestic product at 2010 reference levels per head of population; indiziert 2008=100.

Auch im Hinblick auf das BIP pro Kopf gibt es derzeit keinen Grund zur Euphorie. Im mittelfristigen Vergleich mit anderen Ländern sind für Österreichs Entwicklung seit 2008 drei Phasen identifizierbar. Österreich kommt unmittelbar recht gut durch die Wirtschaftskrise von 2008, der Einbruch fiel relativ moderat aus: Im Ländervergleich wiesen lediglich die USA einen schwächeren Einbruch auf. Zudem konnte der Einbruch des BIP pro Kopf bereits 2011 beinahe kompensiert werden. Im Jahr 2011 wiesen nur Deutschland und Schweden eine günstigere Entwicklung auf. In der zweiten Phase ab 2011 tritt Österreich jedoch in eine mehrjährige Stagnationsphase ein. Bis zum Jahr 2016 ist kein nennenswertes Wachstum des BIP pro Kopf feststellbar. Im selben Zeitraum legen die Vergleichsländer zu, auch für die EU insgesamt ist ab 2013 eine Phase des moderaten Wachstums feststellbar. Somit ergibt sich für Österreich ein erheblicher Wachstumsrückstand gegenüber den Vergleichsländern. Im Jahr 2015 liegt Österreich bereits zurück. Im Prognosezeitraum 2017 und 2018 dürfte Österreich ein moderates Wachstum erzielen und mit den Vergleichsländern mehr oder weniger Schritt halten, der ursprüngliche Wachstumsrückstand kann jedoch nicht kompensiert werden. In der Gesamtbetrachtung seit 2008 wird Österreich bei der Entwicklung des BIP pro Kopf sogar von Spanien übertroffen, das besonders intensiv von der Wirtschaftskrise betroffen war.

Im Hinblick auf die stagnierende Entwicklung des BIP pro Kopf ist auch die Bevölkerungsentwicklung interessant. Im Zeitraum 2010 bis 2016 wuchs die österreichische Bevölkerung um 4,1%, die deutsche hingegen nur um 0,5%. Hier sind zwei Punkte zu beachten: Zum Ersten wäre im Lichte der

ökonomischen Theorie davon auszugehen, dass sich eine wachsende Bevölkerung über die steigende Beschäftigung und auch den Konsum in einem positiven Wirtschaftswachstum niederschlägt. Dies ist in Österreich derzeit kaum der Fall. Zum Zweiten zeigt sich ein Wachstumsrückstand gegenüber Deutschland auch dann, wenn man die Entwicklung des realen BIP, also unabhängig von der Bevölkerungsentwicklung betrachtet. Auf Grundlage der stärkeren Entwicklung des realen BIP (verkettete Volumen gemäß Eurostat zum Basisjahr 2010) lässt sich eine entgangene Wertschöpfung gegenüber Deutschland berechnen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass in den Anfangsjahren des untersuchten Zeitrahmens auch die deutsche Referenzentwicklung eher moderat ausfiel. Berechnet man mit den realen deutschen Wachstumsraten ein Wachstumsszenario für Österreich, so fällt die Entwicklung des realen BIP in Österreich insbesondere in den Jahren 2014 bis 2016 zurück. Dabei beträgt die relativ zum Deutschlandszenario entgangene Wertschöpfung 2014 6,3 Mrd. Euro, im Jahr 2015 9 Mrd. Euro und 2016 10,8 Mrd. Euro. Insgesamt sind somit allein in den Jahren 2014 bis 2016 26,1 Mrd. Euro weniger Bruttoinlandsprodukt entstanden. Über den gesamten Zeitraum 2011 bis 2016 betrug die kumulierte entgangene Wertschöpfung 33,8 Mrd. Euro. D.h. wäre Österreich 2011 bis 2016 genauso kräftig gewachsen wie Deutschland, dann wäre die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung in diesem Zeitraum um rund 34 Mrd. höher ausgefallen.

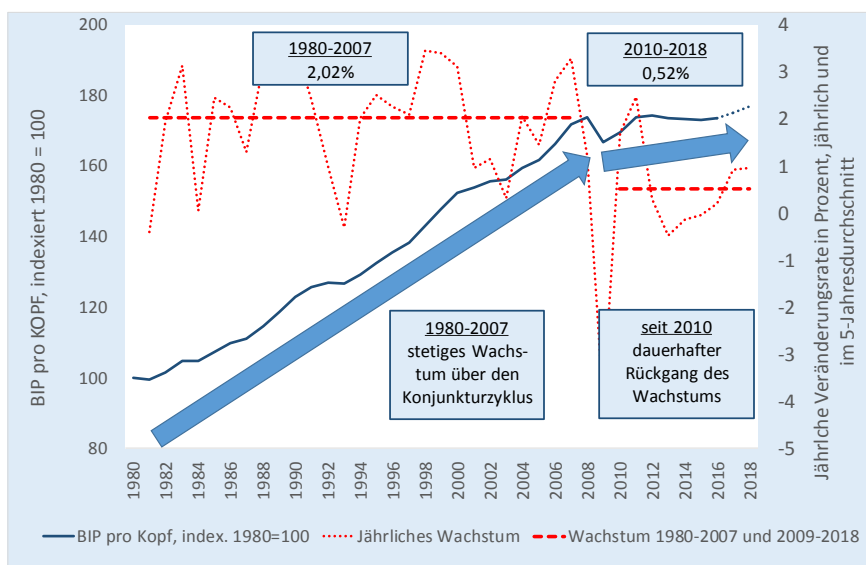
*Abbildung 3: Berechnung der entgangenen Wertschöpfung
im Zeitraum 2010 bis 2016 relativ zu Deutschland*

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	
BIP real, verkettete Volumen, 2010=100								
Deutschland	100	103,7	104,2	104,7	106,4	108,2	110,2	
Österreich	100	102,8	103,6	103,7	104,4	105,4	106,9	
BIP real, verkettete Volumen, in Mio. EURO								
Österreich	294.627,5	302.900,6	305.159,5	305.538,6	307.508,9	310.470,4	315.070,5	
Österreich im Szenario Deutschland	294.627,5	305.552,5	306.926,8	308.485,0	313.399,9	318.718,2	324.796,7	
Entgangene Wertschöpfung in 2010 Mio. EURO	0,0	-2.651,9	-1.767,3	-2.946,4	-5.891,0	-8.247,8	-9.726,2	
Entgangene Wertschöpfung in %	0,00	-0,88	-0,58	-0,96	-1,92	-2,66	-3,09	
								2010-2016 kumuliert
BIP in laufenden Preisen in Mio. EURO	294.627,5	308.630,3	317.117,0	322.539,2	330.417,6	339.896,0	349.493,0	
Entgangene Wertschöpfung in Mio. EURO	0,0	-2.702,0	-1.836,6	-3.110,3	-6.329,8	-9.029,5	-10.788,8	-33.797,1

Quelle: EcoAustria eigene Berechnung auf Basis Eurostat BIP Verkettete Volumen, Index 2010=100 und BIP in laufenden Preisen, Datenabfrage vom 12.5.2017.

In der Langfristbetrachtung des BIP-pro-Kopf-Wachstums für Österreich, stellt das Jahr 2008 eine Zäsur dar. In den Jahren 1980 bis 2007 betrug das durchschnittliche Wachstum etwa 2%. Auch unter Ausblendung der unmittelbaren Krisenjahre 2008 und 2009 ist für die Jahre ab 2010 inklusive Prognosejahre 2017 und 2018 ein erheblich geringeres Niveau der Wachstumsrate feststellbar. Sie beträgt für Österreich im Zeitraum 2010 bis 2018 nur 0,5%, also 1,5 Prozentpunkte weniger.

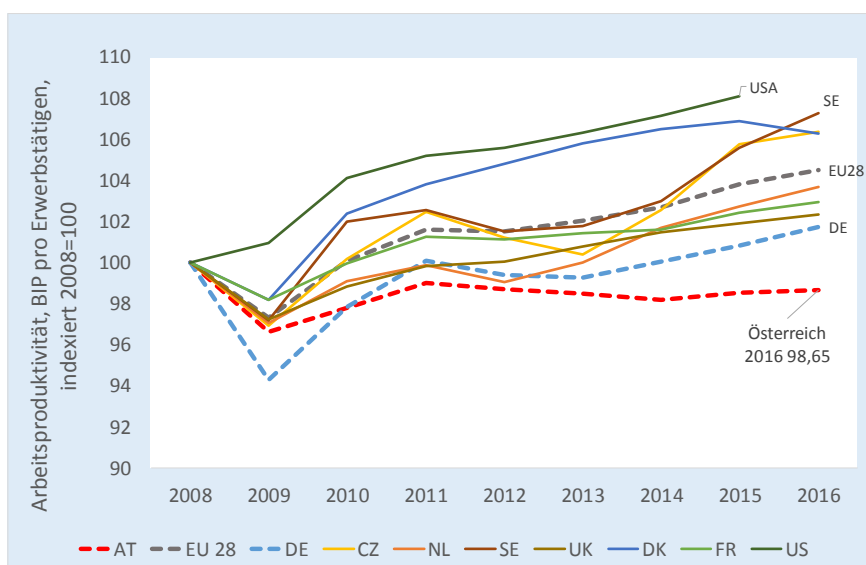
Abbildung 4: Entwicklung des realen BIP pro Kopf gemäß AMECO für Österreich 1980 bis 2018, indexiert 2008=100



Quelle: Europäische Kommission, European Commission AMECO Datenabfrage vom 17.5.2017, Gross domestic product at 2010 reference levels per head of population; indexiert 2008=100.

Die mäßige Performance Österreichs der vergangenen Jahre in Sachen Arbeitsmarkt und BIP pro Kopf kann mit der relativ schwachen Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit in Verbindung gebracht werden. So weist Österreich im Vergleich zu relevanten Mitkonkurrenten eine übermäßige Inflationsdynamik, gleichzeitig jedoch eine nur sehr bescheidene Produktivitätsentwicklung auf.

Abbildung 5: Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Ländervergleich 2008 bis 2015



Quelle: OECD, OECD Stat. Abfrage vom 17.5.2017, GDP per person employed in USD 2010 PPP constant prices, indexiert 2008=100.

Im Gegensatz zu anderen Ländern stagniert in Österreich die Produktivität seit Jahren. Hohe Inflationsraten und eine ins Stocken geratene Produktivitätsentwicklung haben eine problematische Entwicklung bei den Lohnstückkosten zur Folge. In der zeitlichen Betrachtung liegt der Lohnstückkostenanstieg deutlich über relevanten Vergleichswerten (vgl. Abbildung 6). Dies wirkt sich insbesondere im gemeinsamen Währungsraum, ohne Möglichkeit einer Währungsabwertung, als Wettbewerbsnachteil aus. Dies musste speziell Griechenland schmerzlich feststellen. Nach jahrelangem moderaten Anstieg der Lohnstückkosten in Deutschland stiegen diese zuletzt stark an.

Abbildung 6: Entwicklung der Lohnstückkosten indiziert in Euro

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
AT	90,7	91,8	95,2	100,1	100,0	100,8	103,8	106,3	108,5	110,2	111,5	112,8	114,0
EU	90,3	92,3	95,9	100,3	100,0	100,5	102,5	103,6	104,3	104,6	106,0	107,4	108,9
EURO	91,3	92,7	96,3	100,7	100,0	100,6	102,5	103,6	104,3	104,6	105,6	106,9	108,4
DE	93,6	93,0	95,2	101,2	100,0	100,7	103,9	105,9	108,0	109,8	111,6	113,7	115,6
CZ	91,7	94,2	97,5	100,0	100,0	100,6	103,6	104,2	104,6	104,1	107,5	109,8	111,9
DK	86,8	91,3	96,5	101,0	100,0	100,0	100,9	101,5	102,4	103,5	105,6	107,4	109,3
FR	91,5	93,0	95,7	99,1	100,0	101,0	103,3	104,4	105,2	105,4	106,2	107,2	108,3
IT	89,3	91,0	95,0	99,9	100,0	100,7	102,6	103,2	103,3	103,7	104,6	105,2	106,5
NL	90,1	92,5	96,1	101,4	100,0	101,3	104,3	105,5	105,4	104,8	105,7	108,2	110,6
PL	87,0	89,8	96,8	97,7	100,0	100,8	102,9	103,1	103,8	102,6	104,1	105,3	107,1
SE	88,6	92,4	97,2	102,7	100,0	102,6	106,9	108,6	109,7	110,8	111,7	113,3	115,1
SK	91,2	91,3	95,1	101,2	100,0	101,0	101,9	102,2	102,9	104,2	105,1	107,6	110,1
UK	88,5	91,7	93,5	98,4	100,0	100,1	101,6	103,0	103,0	103,7	106,3	107,5	109,2

Quelle: Europäische Kommission, European Commission AMECO Datenabfrage vom 17.5.2017, Nominal unit labour costs: total economy (Ratio of compensation per employee to real GDP per person employed); indiziert 2010=100.

Die Entwicklung sowohl der makroökonomischen Kennzahlen als auch der Produktivität bzw. Lohnstückkosten indiziert also ein erhebliches Aufholpotenzial für Österreich. Ein solches Potenzial zeigt sich aber auch bei innovations- und humankapitalorientierten Indikatoren. So nimmt Österreich im ‚Innovation Scoreboard‘ der Europäischen Kommission zuletzt nur den elften Rang unter den einbezogenen 36 Staaten ein, mit deutlichem Rückstand auf die Schweiz, Schweden, Dänemark, Deutschland und die Niederlande.

Deutliche Verbesserungspotenziale sind auch bei schulischen und kognitiven Leistungstests der OECD offenkundig, sowohl bei SchülerInnen als auch bei Erwachsenen. Beim PISA Test des Jahres 2012 erreichte Österreich über alle Testbereiche aggregiert den 21. Rang; faktisch gleichauf mit Tschechien, jedoch hinter den Niederlanden (Rang 13), der Schweiz (Rang 14) und Deutschland (Rang 16). Dabei sind die Bildungsausgaben in Österreich im OECD Vergleich besonders hoch. Beispielsweise betragen die jährlichen Ausgaben pro Schüler in Österreich kaufkraftbereinigt etwa das Doppelte des tschechischen Vergleichswerts. Auch beim PIAAC-Erwachsenentest der OECD erreicht Österreich eher mittlere Werte. Österreich liegt über die beiden PIAAC Testbereiche Lesefähigkeit und Rechnen unter 28 teilnehmenden OECD Ländern auf Rang 13. Konkurrenten um Marktanteile liegen hier vor Österreich, wie etwa Finnland (Rang 2), die Niederlande (Rang 3), Schweden (Rang 4), Tschechien (Rang 8) oder Polen (Rang 9).

Abbildung 7: Fiskalindikatoren, Staatsschulden und Defizit

	Bruttoschulden- stand des Staates (konsolidiert)	Finanzierungs- überschuss (+)/ Finanzierungs-defizit (-)	Abgabenquoten inkl. imputierter Sozialbeiträge
	2016 in % BIP	2016 in % BIP	2016 in % BIP
AT	84,6	-1,6	43,2
EU 28	83,5	-1,7	40,2
CZ	37,2	0,6	35,1
DE	68,3	0,8	40,5
DK	37,8	-0,9	46,9
FR	96	-3,4	47,3
IT	132,6	-2,4	43,1
NL	62,3	0,4	39,6
PL	54,4	-2,4	34,5
SE	41,6	0,9	44,9
SK	51,9	-1,7	33,0
UK	89,3	-3	35,6

Quelle: Eurostat.

Auch bei den gängigen Fiskal- und Haushaltsindikatoren schneidet Österreich nicht nur gegenüber den Wachstumsökonomien Tschechien und Polen schlecht ab. So lag die Abgabenquote 2016 in Österreich trotz Steuerreform mit 43,2% weiter über den Vergleichswerten Deutschlands oder der Niederlande. In der EU weisen nur Frankreich, Dänemark und Schweden höhere Abgabenquoten auf. Von besonderer Relevanz ist auch die öffentliche Verschuldungsquote. So zeigt sich für Österreich ein besonders starker Konsolidierungsbedarf, deutlich über dem Niveau Deutschlands oder den Niederlanden. Lediglich Italien, das Vereinigte Königreich und wiederum Frankreich weisen eine höhere Verschuldung auf.

2. Österreich in internationalen Standortrankings

Der Wachstumsrückstand Österreichs auf vergleichbare Länder, der langfristige Anstieg der Arbeitslosigkeit seit 2008 sowie die Stagnation bei der Entwicklung der Arbeitsproduktivität deuten auf eine eingeschränkte Wettbewerbsfähigkeit Österreichs hin – auch die weicheren innovations- und humankapitalorientierten Indikatoren signalisieren erhebliches Verbesserungspotenzial. Die derzeitige konjunkturelle Erholung birgt die Gefahr, dass notwendige Strukturreformen aus dem Blick geraten. Daher wird im Folgenden ein Blick auf Österreichs Position in einschlägigen internationalen Standort-Rankings geworfen, die sich für den internationalen Vergleich der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit etabliert haben.

2.1. IMD Index des IMD World Competitiveness Center

Das IMD World Competitiveness Center hat Ende Mai 2017 die neueste Auflage seines ‚Competitiveness Ranking‘ präsentiert. Dieses basiert auf dem Index des IMD World Competitiveness

Scoreboard. Der Index erfasst zuletzt 63 Länder und basiert auf etwa 300 Indikatoren. Etwa zur Hälfte fließen Wirtschaftsindikatoren ein, zur anderen Hälfte subjektive Bewertungen aus einer Umfrage unter rund 5.000 Managern. Diese methodische Dualität, sowohl harte Fakten, als auch die (häufig) vorlaufenden Einschätzungen von MarktexpertInnen zu berücksichtigen, wird allgemein als methodische Stärke gesehen. Der Gesamtindex untergliedert sich in vier Hauptdimensionen, (1) allgemeine wirtschaftliche Entwicklung („Economic Performance“), (2) Effizienz des öffentlichen Sektors („Government Efficiency“), (3) Markteffizienz („Business Efficiency“) und (4) Infrastruktur („Infrastructure“).

Abbildung 8: Rangentwicklung beim IMD Index des World Competitiveness Center (Position unter 63 Ländern)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
AUT	11	14	16	14	18	21	23	22	26	24	25
DEU	16	16	13	16	10	9	9	6	10	12	13
USA	1	1	1	3	1	2	1	1	1	3	4
CHE	6	4	4	4	5	3	2	4	4	2	2
POL	52	44	44	32	34	34	33	36	33	33	38
NLD	8	10	10	12	14	11	14	14	15	8	5
ITA	42	46	50	40	42	40	44	46	38	35	44
CZR	32	28	29	29	30	33	35	33	29	27	28

Quelle: IMD.

Im mittelfristigen Vergleich hat sich Österreichs Position erheblich verschlechtert. Hatte man 2007 noch Rang 11 belegt, so liegt Österreich 2017 unter 63 Ländern auf Rang 25 und damit deutlich hinter Volkswirtschaften wie den USA (Rang 4), der Schweiz (Rang 2), den Niederlanden (Rang 5) oder auch Deutschland (Rang 13). Für Österreich ist insbesondere die relative Position im geografischen Umfeld Deutschlands relevant. Deutschland ist der mit Abstand wichtigste Handelspartner. So gehen etwa ein Drittel der österreichischen Exporte nach Deutschland, oft im Rahmen internationaler Wertschöpfungsketten. Hier stehen österreichische Unternehmen in direkter Konkurrenz mit deutschen, tschechischen, polnischen, niederländischen etc. Unternehmen. Im Vergleich zu Österreich haben viele der unmittelbaren Konkurrenzmärkte ihre Position gehalten und häufig sogar verbessert.

Im aktuellen IMD-Indexranking 2017 belegt Österreich bei der wirtschaftlichen Entwicklung Rang 40 (2016 noch Rang 19), bei der Effizienz des öffentlichen Sektors nur Rang 33, bei der Markteffizienz Rang 17 und bei der Infrastruktur Rang 11. Die Optimierungspotenziale sind demnach insbesondere im Bereich des öffentlichen Sektors zu verorten.

Abbildung 9: Rangentwicklung in vier Hauptdimensionen des IMD Index für Österreich (von 61 Ländern)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
IMD Gesamtranking	21	23	22	26	24	25
Wirtschaftliche Entwicklung	20	22	17	21	19	40
Effizienz öffentlicher Sektor	33	37	36	39	35	33
Markteffizienz	20	22	20	28	22	17
Infrastruktur	16	17	16	20	12	11

Quelle: IMD.

Die letztjährige Verschlechterung bei der wirtschaftlichen Entwicklung geht dabei stark (aber nicht nur) auf die ausländischen Fremdinvestitionen zurück: Mit der Verlagerung des Osteuropa-Geschäfts der UniCredit von Österreich nach Italien verschlechterte sich die im internationalen Vergleich ohnehin schlechte Position zusätzlich. Bereits im vorletzten 2016er Ranking belegte Österreich mit einem Bestand an ausländischen Direktinvestitionen in Österreich („Direct investment stock inward“) in der Höhe von 180,8 Mrd. Euro nur Rang 27. Zu nennenswerten Verbesserungen (vgl. Abbildung 10) kam es zuletzt beim Arbeitsmarkt (von Rang 29 im Jahr 2016 auf Rang 20) sowie bei Einstellungen und Werten (von Rang 43 auf 29). In die Arbeitsmarktkategorie gehen etwa Arbeitskosten und Löhne, sowie Arbeitszeit, die Qualität der Arbeitsbeziehungen (etwa die Anzahl der Streiktage), betriebliche Weiterbildung, die Arbeitsmarktpartizipation und die Qualifikationen ein. Kontrastiert wird die positive Entwicklung beim Arbeitsmarkt durch den konstant mäßigen dreißigsten Rang in der Kategorie Beschäftigung. Hier fließen die Erwerbsquote, das Beschäftigungswachstum oder die Arbeitslosenquote ein. Die Kategorie Einstellungen und Werte berücksichtigt unter anderem die gesellschaftliche Einschätzung von Globalisierung, internationalem Handel und Wettbewerb. Nennenswerte Verschlechterungen fanden zuletzt, von der schlechten Position bei ausländischen Direktinvestitionen abgesehen, beim Außenhandel (von Rang 14 im Jahr 2016 auf Rang 20) und bei den Preisen (Rang 13 auf 20) statt.

In die Basiskategorie der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung gehen beispielsweise die Entwicklung des realen BIP, die Entwicklung der Verbraucherpreise oder die Energiekosten ein. Die letztjährige Wachstumsrate des realen BIP von 1,5% im Jahr 2016 spiegelt zwar eine gewisse konjunkturelle Erholung wider, dennoch belegt Österreich im internationalen Vergleich nur mittlere Ränge und mit einer Inflationsrate (Steigerungsrate der Verbraucherpreise) von 0,97% liegt Österreich zudem eher im Mittelfeld.¹

¹ Neben der faktischen Standortqualität hängen die ausländischen Direktinvestitionen auch von der Wahrnehmung eines Standorts in den internationalen Medien ab. So zeigen Helmenstein, Krabb und Thomas (2016) eine Verschlechterung der internationalen Berichterstattung zum Wirtschaftsstandort Österreich und zu Österreich allgemein, die sich mit zeitlicher Verzögerung negativ auf die ausländischen Direktinvestitionen auswirkt.

Abbildung 10: Rangentwicklung in Unterdimensionen des IMD Index für Österreich

	2013	2014	2016	2017	2016/2017
Wirtschaftliche Entwicklung	22	17	19	40	--
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	22	24	29	24	-
Außenhandel	22	10	14	20	-
Internationale Investitionen	37	25	31	63	--
Beschäftigung	26	26	28	30	
Preise	36	24	13	20	--
Effizienz öffentlicher Sektor	37	36	35	33	
Öffentliche Finanzen	39	39	40	39	
Fiskalpolitik	58	58	60	61	
Institutioneller Rahmen	22	24	24	22	
Wirtschaftsrecht	36	34	30	27	
Gesellschaftliches Umfeld	17	14	16	12	
Markteffizienz	22	20	22	17	+
Produktivität	16	9	14	14	
Arbeitsmarkt	28	24	29	20	++
Finanzierung	35	36	29	27	
Managementpraxis	9	14	7	5	
Einstellungen und Werte	37	38	43	29	++
Infrastruktur	17	16	12	11	
Basisinfrastruktur	20	16	12	12	
Technologische Infrastruktur	25	23	22	24	
Wissenschaftliche Infrastruktur	18	16	18	16	
Gesundheit und Umwelt	7	11	6	8	
Bildung	17	13	15	14	

Quelle: IMD.

Problematisch erscheint aus Sicht des IMD insbesondere die Hauptdimension Effizienz des öffentlichen Sektors, und hier vor allem steuerliche und fiskalpolitische Rahmenbedingungen. Österreich belegt beim effektiven Einkommenssteuersatz aktuell mit Rang 61 einen der letzten Ränge unter 63 Ländern. Der Indikator („Effective personal tax rate“) ist definiert als der Steuersatz auf Einkommen in der Höhe des BIP pro Kopf unter Berücksichtigung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung. Dabei liegt Österreich mit einem Steuersatz von etwa 30% am Ende des Rankings. Auch nach Berücksichtigung der Dienstgeberbeiträge sowie der Lohnsummenabgaben liegt Österreich am Ende des Rankings. Im Jahr 2016 betragen die gesamten öffentlichen Einnahmen 49,5% des BIP. Dies entspricht noch im EU-Vergleich dem siebthöchsten Wert. Bei den umfragebasierten Indikatoren stechen insbesondere die Einschätzungen betreffend die effiziente Verwendung öffentlicher Mittel („Public finances are being efficiently managed“) und der Effizienz des Förderwesens negativ heraus. Besser liegt Österreich in Anbetracht der niedrigen Einkommensungleichheit gemäß Gini-Koeffizient, beim sozialen Frieden, bei der politischen Stabilität und bei der öffentlichen Sicherheit. Der Gini-Koeffizient des verfügbaren Äquivalenzeinkommens betrug 2015 laut Eurostat 27,2². Dies entspricht dem achtniedrigsten Wert unter den EU-Mitgliedstaaten bzw. dem fünftniedrigsten Wert unter den EU15 Ländern. Im Bereich der Markteffizienz und den unternehmerischen Rahmenbedingungen wirken sich das

² Eurostat skaliert den Gini-Index von 0 bis 100. In der Regel streut der Index zwischen 0 und 1. Der Eurostat Wert von 27,2 entspricht demnach 0,27 auf einer 0/1-Skala.

Lehrausbildungssystem, das Niveau der Arbeitsproduktivität und die betriebliche Weiterbildung positiv aus. Die Arbeitszeitflexibilität, der Bedarf nach wirtschaftlichen und sozialen Reformen sowie der finanz- und bankenrechtliche Rahmen tragen zur Indexverschlechterung bei. Bei der Infrastruktur werden die ausstehenden Investitionen im IKT Bereich, die IKT relevanten Tarifkosten und die Berücksichtigung von Naturwissenschaft in Schulen als die größten Schwächen identifiziert. Die allgemeine hohe Lebensqualität, die hohe Reichweite mobiler Breitbandanschlüsse, die Gesundheitsversorgung und die schulische Grundausbildung werden als Stärken gesehen. Nach Maßgabe des Index für 2014, hier liegt die Gesamtpublikation vor (vgl. IMD World Competitiveness Center 2014, S. 42 ff. Country Profile Austria) lassen sich folgende Stärken und Schwächen ausmachen.

*Abbildung 11: Ausgesuchte Stärken und Schwächen Österreichs
nach Maßgabe des 2014 Index*

STÄRKEN		SCHWÄCHEN	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG (RANG 17)			
Diversifizierung der Wirtschaft (Rang 6)		Verbraucherpreisentwicklung (Rang 44)	
Jugendarbeitslosigkeit (Rang 8)		Reales Wachstum (Rang 43)	
BIP pro Kopf in KKP (Rang 9)		Passive Direktinvestitionen (Rang 31)	
EFFIZIENZ ÖFFENTLICHER SEKTOR (RANG 36)			
Zinsdifferenz (Rang 8)		Öffentliche Finanzen (Rang 48)	
Realer Zinssatz kurzfristig (Rang 9)		Abgabenquote (Rang 54)	
Sozialer Ausgleich Gini-Koeffizient (Rang 11)		Förderungen in % des BIP (Rang 50)	
MARKTEFFIZIENZ (RANG 20)			
Lehrausbildung (Rang 3)		Arbeitszeit (Rang 48)	
Arbeitsproduktivität (Rang 4)		Finanz- und Bankenregulierung (Rang 48)	
Betriebliche Weiterbildung (Rang 5)		Lohnniveau (Rang 45)	
INFRASTRUKTUR (RANG 16)			
Allgemeine Lebensbedingungen (Rang 2)		Investitionen IKT-Infrastruktur (Rang 55)	
Bildungsausgaben pro Schüler (Rang 6)		Tarife Breitband IKT (Rang 52)	
Wasserversorgung (Rang 8)		Naturwissenschaft Schule (Rang 47)	

Quelle: IMD.

Die Positionierung Österreichs im IMD Gesamtindex ist mit Rang 25 unter 61 Ländern durchwachsen und vor dem Hintergrund des hohen Entwicklungsniveaus und des hohen Anspruchs in Österreich problematisch. In kritischen Stellungnahmen wird dem IMD Index häufig ‚Ideologielastigkeit‘ unterstellt. Der Kritik ist entgegenzuhalten, dass nur etwa die Hälfte der Indikatoren auf subjektiven Einschätzungen beruhen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass diese Einschätzungen auf Ebene der Unternehmensführung – seien diese nun subjektiv oder nicht – relevant für Standort- und Investitionsentscheidungen sind. Ein wesentliches Argument ist auch, dass eine Vielzahl weicher Faktoren, in denen Österreich traditionell ‚gut‘ positioniert ist, berücksichtigt werden. Dies gilt etwa

für die die Einkommensverteilung, den sozialen Frieden („Social Cohesion“) und politische Stabilität. Wesentlich ist, dass die einbezogenen Stärken die sichtbaren Schwächen nicht kompensieren.

Auf Basis der Ergebnisse des Index leitet der IMD folgende wirtschaftspolitische Herausforderungen für 2017 ab:³ Anhebung des faktischen Pensionsalters, Verwaltungs- und Föderalismusreform, eine Schulreform, welche auf eine Vermeidung der starken und frühzeitigen Selektion in der Sekundarstufe abzielt sowie die Absenkung der Steuerbelastung.

2.2. Global Competitiveness Index des World Economic Forum

Das „World Economic Forum“ entwickelt mit dem GCI, dem „Global Competitiveness Index“ ein eigenes Ranking für 139 Länder. Grundlage für den Index ist der jährliche „Global Competitiveness Report“ (vgl. zuletzt WEF 2016). Der Index umfasst 114 Indikatoren. Diese gliedern sich in zwölf Säulen (etwa Institutionen, Infrastruktur, Innovation, Arbeitsmarkt etc., vgl. unten). Der Index umfasst sowohl objektive Strukturindikatoren als auch Umfrageergebnisse. Als Datenquellen für Strukturindikatoren werden etwa die Weltbank, Organisationen der UNO, die Weltgesundheitsorganisation etc. herangezogen. Die Umfrageergebnisse beruhen auf dem „World Economic Forum’s Executive Opinion Survey“. Im Rahmen der Befragung im Jahr 2016 wurden die Antworten von 13.877 UnternehmensvertreterInnen aus 138 Ländern berücksichtigt.

Im Hinblick auf Österreich konnte jüngst zwar eine Rangverbesserung von Rang 23 im Jahr 2015-2016 auf Rang 19 im Jahr 2016-2017 registriert werden, in der längerfristigen Betrachtung verlor Österreich jedoch merklich an Boden. Ähnlich wie im IMD Ranking belegte Österreich zu Ende des letzten Jahrzehntes noch Rang 14, verschlechterte sich dann aber stetig auf Rang 23 im Jahr 2015-2016 und verbesserte sich zuletzt auf Rang 19.

³ Die Punkte sind in der publizierten Version in englischer Sprache folgendermaßen verfasst: „(1) Address early retirement age; (2) Administrative reform and fiscal consolidation must also be pursued at provincial (Länder) and local level (Gemeinden); and distributive measures may conflict with efficiency enhancing measures; (3) Address bottlenecks phenomenon in secondary education; (4) Reverse the deterioration of location related competitiveness; (5) Reduce tax burden (for companies).“

Abbildung 12: Rangentwicklung beim GCI-Index des World Economic Forum

	2008- 2009	2009- 2010	2010- 2011	2011- 2012	2012- 2013	2013- 2014	2014- 2015	2015- 2016	2016- 2017
AUT	14	17	18	19	16	16	21	23	19
DEU	7	7	5	6	6	4	5	4	5
USA	1	2	4	5	7	5	3	3	2
CHE	2	1	1	1	1	1	1	1	1
POL	53	46	39	41	41	42	43	41	36
NLD	8	10	8	7	5	8	8	5	4
ITA	49	48	48	43	42	49	49	43	44
CZR	33	31	36	38	39	46	37	31	31

Quelle: WEF.

Maßgeblich für diese Entwicklung ist die Verbesserung des Budgetdefizits von 2014 auf 2015. Bei diesem Indikator verbesserte sich Österreich von Rang 74 im Jahr 2015-2016 auf Rang 37 im Jahr 2016-2017. Grundlage ist das Budgetdefizit gemäß dem Internationalen Währungsfonds im Jahr 2015 in der Höhe von 1,6% des BIP. Dabei ist die Rangverbesserung insbesondere darauf zurückzuführen, dass im Jahr 2014 das Budget durch Maßnahmen in Folge der Bankenkrise mit Sondereffekten belastet war. In Anbetracht der noch nicht berücksichtigten Effekte der Steuerreform, der angespannten Situation am Arbeitsmarkt sowie der in den nächsten Jahren anfallenden zusätzlichen Kosten zur Finanzierung der im jüngsten Regierungsprogramm beschlossenen Politikmaßnahmen scheint eine nachhaltige Beibehaltung dieser Positionsverbesserung jedoch mit Zweifeln behaftet.

Abbildung 13: Positionierung Österreichs in den Subindizes des GCI Index 2016-2017

Indexebene	Originalterminus	Rang (138)	Index (1-7)
GCI-Gesamtindex	Global Competitiveness Index	19	5,2
Subindex A - Basisfaktoren	Basic requirements	18	5,7
1. Säule Institutionen	Institutions	20	5,2
2. Säule Infrastruktur	Infrastructure	14	5,8
3. Säule Makroökonomische Faktoren	Macroeconomic environment	31	5,5
4. Säule Gesundheit und Pflichtschulwesen	Health and primary education	20	6,4
Subindex B - Effizienzfaktoren	Efficiency enhancers	22	5
5. Säule Höhere Bildung und Weiterbildung	Higher education and training	12	5,8
6. Säule Produktmarktregulierung	Goods market efficiency	25	4,9
7. Säule Arbeitsmarktregulierung	Labor market efficiency	40	4,5
8. Säule Finanzmarktentwicklung	Financial market development	34	4,5
9. Säule Technologische Entwicklung	Technological readiness	23	5,7
10. Säule Marktgröße	Market size	43	4,5
Subindex C: Innovationsfaktoren	Innovation and sophistication factors	11	5,3
11. Säule Unternehmensentwicklung	Business sophistication	8	5,5
12. Säule Innovation	Innovation	14	5

Quelle: WEF.

Insgesamt ist festzustellen, dass auch im Falle des GCI-Index des WEF wichtige Vergleichsländer wesentlich besser positioniert sind als Österreich. Beispielsweise liegt der wichtigste Handelspartner

Deutschland auf Rang fünf, die Schweiz liegt in den letzten Jahren stabil auf dem ersten Rang, die USA nimmt die zweite Position ein. Die Niederlande haben ihre Position stetig verbessert und liegen nun auf dem vierten Rang.

In der Abbildung ist die Positionierung Österreichs in den Unterdimensionen des GCI-Index abzulesen. Bei einer Gesamtpositionierung auf Rang 19 stellen die elfte Säule der Unternehmensentwicklung („Business Sophistication“) mit Rang 8, die fünfte Säule der höheren Bildung mit Rang 12 sowie die zweite Säule der Infrastruktur bzw. die zwölfte Säule Innovation mit Rang 14 Bereiche mit Stärken dar. Als Schwachfelder ist die siebente Säule der Arbeitseffizienz (Rang 40), insbesondere auf Grund des unflexiblen Lohnregimes (Rang 137) und des negativen Einflusses der Besteuerung auf das Arbeitsangebot (Rang 133), zu nennen. Darüber hinaus belastet die Entwicklung des Finanzmarktes (Rang 34 in der achten Säule, u.a. bei Verfügbarkeit von Risikokapital) Österreichs Wettbewerbsfähigkeit negativ. Unterdurchschnittlich ist zudem die Entwicklung beim makroökonomischen Umfeld. Österreich rangiert in der dritten Säule nur auf Rang 31. Besonders schlecht steht Österreich im Hinblick auf gesamtstaatliche Verschuldung (mit 86,2% des BIP im Jahr 2015 gemäß Internationalem Währungsfonds Rang 116) da.

Im Global Competitiveness Report werden zudem die Hauptproblemfelder für unternehmerisches Handeln dargestellt („Most problematic factors of Doing Business“). Grundlage ist die Erhebung der Einschätzungen der Vertreter beim World Economic Forum. Demnach liegen die größten wirtschaftspolitischen Herausforderungen in Österreich bei restriktiven Arbeitsmarktregulierungen, den Bürokratielasten, bei hohen Steuersätzen und bei der Komplexität der Steuergesetze sowie bei Facharbeiterqualifikationen, Kapitalmarktzugang und bei der Innovationsfähigkeit.

Abbildung 14: Identifikation der wirtschaftspolitischen Herausforderungen
für Österreich beim World Economic Forum 2016

Wirtschaftspolitische Herausforderungen	Most problematic factors for doing business	Bewertung
Arbeitsrecht	Restrictive labor regulations	23,6
Öffentliche Verwaltung	Inefficient government bureaucracy	21,2
Steuersätze	Tax rates	19,8
Steuerregulierung	Tax regulations	13,1
Beruflich-fachliche Qualifikationen	Inadequately educated workforce	6,5
Unzureichende Innovationskapazität	Insufficient capacity to innovate	4,3
Kapitalmarktzugang	Access to financing	4,0
Politische Instabilität (Inhalte)	Policy instability	2,5
Leistungsdenken	Poor work ethic in national labor force	2,1
Infrastruktur	Inadequate supply of infrastructure	1,3
Inflation	Inflation	0,5
Regulierung Fremdwährung	Foreign currency regulations	0,4
Kriminalität	Crime and theft	0,4
Instabilität der Regierungsstrukturen	Government instability	0,1
Korruption	Corruption	0,1
Öffentliches Gesundheitssystem	Poor public health	0,0

Identifikation der größten Herausforderungen durch Respondenten beim World Economic Forum Executive Opinion Survey; Werte entsprechen der relativen Häufigkeit der Antworten gewichtet nach deren Reihung; Quelle: WEF (S. 102 des 2015-2016 Report.)

2.3. Doing Business Index der Weltbank

Die Weltbank veröffentlicht regelmäßig den ‚Doing-Business‘-Index. Dieser bewertet das regulatorische und institutionelle Umfeld für unternehmerische Tätigkeit. Im Kern misst der Index den regulatorischen Aufwand für Unternehmen, administrative Kosten und Restriktionen, etwa die Anzahl der Verfahren und Verfahrensdauern bei der Unternehmensgründung, bei der Patent-Einreichung oder den administrativen Aufwand der durch die Administration von Steuern verursacht wird. Im Themenfeld Unternehmensgründung werden beispielsweise die Anzahl der Verfahren und der Zeitaufwand in Tagen erfasst. Im Themenfeld der Steuerverfahren wird ebenfalls der Zeitaufwand, der zur Abwicklung der Steuerleistung erforderlich ist erfasst, zudem die Höhe der Steuersätze. Der ‚Doing Business‘-Index fasst institutionelle Rahmenbedingungen in quantitative Indikatoren.

In der Ergebnisdarstellung werden im Folgenden Rangplatzierungen dargestellt. In das Gesamtranking sind aktuell 190 Länder einbezogen, Österreich rangiert auf Platz 19, Spitzenreiter sind Neuseeland, Singapur und Dänemark.

Abbildung 15: Rangplatzierung Österreichs 2017 im ‚Doing Business Index‘ der Worldbank relativ zu wichtigen Vergleichsländern

RANG	AUT	DEU	NLD	CHE	USA	POL	CZE	ITA
Doing Business Rank (GESAMT)	19	17	28	31	8	24	27	50
Starting a Business	111	114	22	71	51	107	81	63
Dealing with Construction Permits	49	12	87	68	39	46	130	86
Getting Electricity	20	5	45	7	36	46	13	51
Registering Property	30	79	29	16	36	38	31	24
Getting Credit	62	32	82	62	2	20	32	101
Protecting Minority Investors	32	53	70	106	41	42	53	42
Paying Taxes	42	48	20	18	36	47	53	126
Trading across Borders	1	38	1	37	35	1	1	1
Enforcing Contracts	10	17	71	39	20	55	68	108
Resolving Insolvency	20	3	11	45	5	27	26	25

Quelle: World Bank.

Bei der insgesamt recht ordentlichen Platzierung sollte nicht übersehen werden, dass Österreich in den verschiedenen Kategorien eine beachtliche Streuung aufweist. Als EU-Mitglied hat es sehr gute Platzierungen beim Freihandel und bei der Rechts- und Vertragssicherheit. Weniger gut ist Österreich beim Aufwand für Unternehmensgründungen mit Rang 111. Problematisch sind die Verfahren und Verfahrensdauern bei der Gründung, etwa die Steuerregistrierung, die Gewerbebeanmeldung, die Anmeldung bei der Sozialversicherung etc. Im Bereich der Steuerbürokratie, insbesondere bei administrativen Kosten sowie der Steuerbelastung (siehe Abgabenquote) weist Österreich mit Platz 42 ebenso Verbesserungsbedarf auf. Wenig unternehmensfreundlich ist Österreich auch bei Baugenehmigungen („Dealing with construction permits“). Österreich erreicht in diesem Bereich Rang 49. Ein wesentliches Problem bilden Regelungen und verfügbare Informationen über Fremdkapital bzw. Kredite. In der Dimension „Getting Credit“ rangiert Österreich nur auf Rang 62.

Abbildung 16: Indexwertentwicklung 2010 bis 2017 im Ländervergleich

	DB 2010	DB 2011	DB 2012	DB 2013	DB 2014	DB 2015	DB 2016	DB 2017	2010 bis 2017
AUT	76,4	76,7	76,7	77,9	77,8	78,4	78,9	78,9	2,6
DEU	79,5	79,5	79,6	79,2	79,6	79,2	79,9	79,9	0,4
NLD	75,2	75,2	75,9	77,1	77,1	76,0	76,3	76,4	1,2
CHE	75,3	75,3	75,4	75,6	75,6	76,0	76,1	76,1	0,8
USA	85,7	85,7	85,7	84,9	82,1	82,0	82,5	82,5	-3,3
POL	63,2	67,9	68,6	69,7	71,7	75,9	76,4	76,7	13,5
CZE	63,0	65,0	65,8	71,8	73,9	75,7	77,0	77,8	14,9
ITA	66,1	66,5	66,8	67,4	68,2	72,0	72,0	72,3	6,1

Quelle: World Bank.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die zeitliche Entwicklung. So haben sich mit Polen und Tschechien zwei Standorte sehr stark verbessert, die als Produktionsstandort regional stark im Wettbewerb mit österreichischen Unternehmen stehen. Aus den Ergebnissen des Index ergeben sich wirtschaftspolitische Herausforderungen, insbesondere bei der Erleichterung der Unternehmensgründung und dem Zugang zur Unternehmensfinanzierung.

3. Resümee

Aktuelle Wirtschaftsprognosen attestieren Österreich im kurzfristigen Ausblick eine konjunkturelle Erholung. Diese Entwicklung am aktuellen Rand sollte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass Österreich sowohl im Hinblick auf härtere ökonomische Indikatoren wie Arbeitslosigkeit, BIP pro Kopf oder preislicher Wettbewerbsfähigkeit, als auch bei weicheren innovations- und humankapitalorientierten Indikatoren im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften in den letzten Jahren an Boden verloren hat. So findet die öffentlich kolportierte „Trendwende“ auf dem Arbeitsmarkt auf dem Niveau eines historischen Höchststands bei der Arbeitslosigkeit statt. Und der Wachstumsrückstand seit etwa 2011 beim BIP pro Kopf ist längst nicht aufgeholt. Berechnet man mit den realen Wachstumsraten der deutschen Volkswirtschaft ein Wachstumsszenario für Österreich, so kumuliert sich in den Jahren 2011 bis 2016 eine beachtliche entgangene Wertschöpfung: Wäre Österreich 2011 bis 2016 genau so kräftig gewachsen wie Deutschland, wäre die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung in Österreich rund 34 Mrd. Euro höher ausgefallen.

Hinweise auf notwendige Strukturreformen liefert Österreichs Position in einschlägigen internationalen Standortrankings, die sich für den internationalen Vergleich der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Standorten etabliert haben. Diese zeigen eine relative Verschlechterung der österreichischen Position zu den relevanten Partner- und Konkurrenzökonomien. So hat sich z.B. Österreichs Rangposition beim IMD-Index von Rang 11 im Jahr 2007 auf Rang 24 im Jahr 2016 verschlechtert und auch beim Global Competitiveness Index des World Economic Forums haben sich Verschlechterungen ergeben (2008: Rang 14; 2016: Rang 19) – beide mit leichten Verbesserungen am aktuellen Rand. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die österreichischen Betriebe im direkten Wettbewerb mit Unternehmen in Deutschland, der Schweiz, in Tschechien und Polen befinden.

Österreich wird sein im internationalen Vergleich hohes Lohnniveau nur halten können, wenn die österreichischen ArbeitnehmerInnen nicht nur überdurchschnittlich qualifiziert, sondern auch überdurchschnittlich produktiv sind. Die Ergebnisse dieser Standortrankings zeigen Reformbedarf im Hinblick auf die institutionellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: eine niedrigere Abgabenquote, weniger strikte Regelungen zu Arbeitszeit und Lohnsetzung sowie geringere Bürokratielasten für die Unternehmen sind wichtige Ansatzpunkte. Reformmaßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sollten hier ansetzen. Zudem werden politische Reformschritte, die insgesamt zu einer Erhöhung der Produktionskosten, der administrativen Hürden, zu einer Absenkung von Leistungsanreizen oder zu einer Erhöhung der öffentlichen Subventionen in einem zunehmend schwierigen wettbewerblichen Umfeld führen, sicher nicht zur Stärkung von Österreichs Wettbewerbsposition beitragen.

4. Literaturverzeichnis

- Europäische Kommission (2016), European Scoreboard Innovation 2016; Report Directorate-General for Internal Market, Industry, Entrepreneurship and SMEs.
- Eurostat (2017), Schnellschätzung für das erste Quartal 2017, "BIP sowohl im Euroraum als auch in der EU 28 um 0,5% gestiegen"; Eurostat-Pressemitteilung 82/2017, 16. Mai 2017. ([Weblink](#)).
- Helmenstein, C., Krabb, P. und Thomas, T. (2016), Standort-Sentiment als Determinante der Investitionstätigkeit, in: Wirtschaftspolitische Blätter, 63, Seite 171-187-
- IHS (2017), Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 – 2018, Robuster Aufschwung in Österreich ([Weblink](#)).
- IMD World Competitiveness Center (2014), IMD World Competitiveness Yearbook.
- IMF (2017), World Economic Outlook April 2017. ([Weblink](#)).
- OECD (2016), Education at a Glance, OECD Indicators. OECD Publishing – Paris.
- OECD (2016a), Skills matter: Further Results from the Survey of Adult Skills, OECD Skills Study. OECD Publishing, Paris. ([Weblink](#)).
- OECD (2014), PISA 2012 Results: What Students Know and Can Do (Volume I, Revised edition, February 2014), PISA, OECD Publishing.
- WIFO (2017a), Prognose für 2017 und 2018: Konjunkturaufschwung in Österreich. März 2017. ([Weblink](#)).
- WIFO (2017b), Industrie, Bauwirtschaft und Exporte kräftigen das Wachstum im I. Quartal. ([Weblink](#)).
- World Economic Forum (2016), The Global Competitiveness Report 2016–2017.
- World Economic Forum (2016a), The Global Information Technology Report 2016, Innovating in the Digital Economy.